

25. JAHRGANG 2019

AUSGABE #3

JUNI – AUGUST

wviw wiener
volksliedwerk

bockkeller



Gestern war wean hean Eröffnungsfest. Das war der erfreuliche Teil des Tages. Und ich wollte hier meine diesbezügliche Euphorie loswerden. Aber: Gestern war aber auch bei uns im Bezirk die erste Welle von EU-Wahlplakaten zu »bewundern«. Es ist nicht so, dass meine Erwartungshaltung dabei besonders hoch gewesen wäre. Aber das Niveau der hingeklatschten Belanglosigkeiten, die bisher zu sehen waren ist etwas deprimierend.

Da braucht Europa unsere Antwort. Die Fragen dazu liefern nur die großflächigeren Machwerke. Dort kann man dann Entweder-oder-Fragen finden, die ich mir so nicht einmal bei hohem Fieber gestellt hätte. Was soll etwa »Mensch oder Konzern?« (die affizierte Dame trägt stolz ein Amazon- Päckchen) oder »Chancen oder Hürden?«. Nächstes Mal landen wir vielleicht bei »Tafelspitz oder Pudding?« oder sowas. Nicht einmal die hübschen Fotos, die eine gewisse Schreber-Garten-Eden Idylle vermitteln, trösten wirklich.

Aus der Polit- Poesiewerkstatt kommt ein eher heimätückisches Gereimse: »Voten – gegen EU Asylchaoten«. Beim raschen vorbeigehen (man kann gar nicht schnell genug...) bleibt also: EU – Asyl – Chaoten hängen. Für die Oberflächlichkeit der Betrachter kann die »Bewegung« natürlich nix. Und: Klar sind wir für Europa – aber: Dieser unfähigen Gutmenschenbande in Brissl muss endlich durch Entsendung eines starken Mannes aus Wien das Chaotenhandwerk gelegt werden! Unter dem Reimsätzchen steht dann noch »Steh auf Österreich!«. Selbstverständlich ist der leise Anklang an »Deutschland erwache« nur zufällig und war keineswegs beabsichtigt. Aber irgendwann reicht's dann auch einmal. Ein Reim allein entschuldigt auch nicht alles. »Voten – gegen Idioten« würde sich auch reimen, sogar viel besser – aber ich würde es nie drucken.

Mir graut langsam vor einem Land, in dem der Innenminister bekannter ist als alle übrigen Minister, eine Sozialministerin mit einem Monatsbezug von etwa 18.000 Euro einen Stundenlohn (natürlich für Asylsuchende!) von 1,50 angemessen findet und ich mir täglich selbst zusprechen muss: »So sind auch wir nicht«.

Aus Proporzgründen und um der Gerechtigkeit willen (dazu kommt noch meine Panik davor, dass mich »unzensuriert.at« wieder in die Schublade der linken Socken steckt), sollte ich noch über die Ergüsse der übrigen Parteien sprechen. Also: »Europa braucht Profis« – auch toll. Oder »Europa – machen wir was draus«. Oder: »Mutig für Europa«. Man könnte noch ergänzen: »Ein wenig mehr Grips hätte Europa schon verdient«. Erfreulicherweise berichten die »Experten«, dass Wahlplakate ohnehin kaum Einfluss auf das Wählerverhalten haben. Warum man also das Stadtbild und meine Nerven damit strapaziert ist mir rätselhaft. Nach dieser ersten Plakatwelle sind weitere schon angedroht. Warten und hoffen wir also, wie schon der alte Abraham »gegen alle Hoffnung« (Röm. 4,18).

– Herbert Zotti

13.-20. Februar 2019 – »Musiker.Leben«

Idee, Konzept und Regie: **Erhard Pauer**

Mit **Hannah Berger, Bettina Bogdany, Gerhard**

Maxymovitz, Daniela Fuchs und **Georg Leskovich**

Fünf MusikerInnen stellten sich an diesem Abend den existentiellen Fragen ihres Musikerdaseins: Wie waren sie zur Musik gekommen und warum blieben sie schlussendlich dabei? Unverblümt, ehrlich, humorvoll und – musikalisch erzählten die Fünf nacheinander von den Stückln, die ihnen das Leben bisher so spielte, das Leitmotiv: Musik als Lebenselixier. Vom Kindheitstraum MusikerIn zu werden, von Widerständen und Befreiungsschlägen, von Schwierigkeiten und Bewältigung, vom seinen-Platz-in-der-Welt-Suchen, von Erfolgen und Rückschlägen, von Frustration und Lustgewinn, von Krisen und Auswegen, von Verlusten, von Verzweiflung und von Hoffnung, schlicht: von den Abgründen und von den Höhen eines künstlerischen – oder auch »einfach nur« menschlichen – Lebens. Lachen und Weinen lagen an diesem Abend nah beieinander; es fällt schwer in Worte zu fassen, was da in dreieinhalb sehr kurzweiligen Stunden geboten wurde. Unterhaltung und Innenschau zugleich und das auf höchstem künstlerischem Niveau. Am Ende dieses Abends saß ich, wie manch andere im Publikum auch, in meinem Sessel und musste das Gehörte, Gesehene, Mit-Erlebte erst nachwirken und meine feuchten Augen trocken lassen, bevor ich mich hinaus in die Nacht auf den Weg nachhause machte. Ein berührender Abend. Danke an die KünstlerInnen, die nicht nur ihre Geschichten mit uns teilten, sondern die schließlich den Mut hatten, ihren Weg mit und zur Musik zu gehen. Ihren Platz haben sie gefunden, das steht fest. Chapeau! – j!



oben: Gerhard Maxymovitz, Hannah Berger, Bettina Bogdany, Daniela Fuchs und Georg Leskovich | Daniela Fuchs, Gerhard Maxymovitz

19. März 2019 – **Agnes Palmisano Trio & Aliosha Biz**

Der Saal war zum Bersten voll an diesem Abend, heiß und stickig, jedoch: Atemberaubend war nicht der durch die vielen vorfreudig gespannten AtmerInnen unter den Anwesenden merklich reduzierte Sauerstoffgehalt der Luft im Saal – nein, der ward ab dem ersten erklingenden Ton so dann nicht mehr von Bedeutung! – sondern die Performanz der Wiener Dudlerin Agnes Palmisano und der sie begleitenden wunderbaren Musiker. Daniel Fuchsberger (Kontragarre) und Andreas Teufel (Schrammelharmonika) hauten sich dazu auf ein Packl mit Aliosha Biz (Violine), und das war ganz schön gut. Gespielt und gesungen wurden auf Ansage alle Lieblingslieder der Sängerin. Und die gefielen. Es wurde mitgesungen, geklatscht und – an passender Stelle – (mit-)gelacht, spontane Äußerungen des Entzückens inklusive: »Das war wunderschön!«, rief eine Dame aus den hinteren Reihen nach Verklingen des Liedes »In mein Heazz«, und Recht hatte sie. Neben der Liebe wurde freilich das geliebte Weinderl ausgiebig besungen und auch Melancholisches hatte seinen Platz im Programm. Besonders entzückten die mit unvergleichlicher Leichtigkeit gesungenen »Dudleraturen« – es kommt nicht von ungefähr, dass Agnes Palmisano von Manchen als »Superstar des Dudelns« hofiert wird – und ihre Interpretationen von Stücken aus dem komischen Fach, wie Hermann Leopoldis »Alois«, bei dem es das Publikum vor Lachen fast vom Sessel haulte. Zum Schießen. Gerhard Bronner soll einmal zu Agnes Palmisano gesagt haben, ein Auftritt im Bockkeller sei die Feuerprobe eines jeden neuen Programms. Ob dieser, uns überraschenden, zugeschriebenen Autorität freuen wir uns zu verkünden: Mit Bravour bestanden. Fein war 's! – j!



Aliosha Biz, Aliosha Biz Trio mit Agnes Palmisano

10. April 2019 – **»Der dritte Mann wird 70«–Zitherabend**
Mit **Wiener Zitherfreunde, Ensemble Schnürmusik, Wienerlich Spielleut** und der **Zitherklasse Angelika Derkits** u.a.

Am 10. April kamen wieder einmal mehrere unterschiedliche Ensembles mit Zither in Wiener Stimmung zum gemeinsamen Musizieren im Bockkeller zusammen. Der Besucherandrang war kaum zu bewältigen und das Publikum nahm zu unserer Freude das Musikprogramm und die Pausenausstellung begeistert auf. Neben originaler Wiener Zithermusik aus dem 19. Jahrhundert für Ensemble und kammermusikalische Besetzung (interpretiert von den Wiener Zitherfreunden) gab es Wienerlieder, authentisch dargeboten von den Wienerlich Spielleut'.

Erfreulich war die wachsende Anzahl der Nachwuchsmusikerinnen und -musiker: Neben dem Ensemble Schnürmusik aus Ottakring traten die Schülerensembles Saitenlabyrinth und Zitherparty (Leitung: Angelika Derkits und Andreas Voit) auf. Gast des Abends war Petra Hamberger aus München, die auf einer nachgebauten Petzmayer-Zither Originalkompositionen des 1837 von Wien an den Hof des Herzog Maximilian in Bayern gerufenen ersten »Zithervirtuosen« vorstellte und damit die frappant wienerisch klingenden »Steyrischen Ländler« Petzmayers quasi »nach Hause« brachte. Der Abend schloss mit einem von Cornelia Mayer launig moderierten Vergleich der Besaitungssysteme und einer Hommage an Anton Karas, dessen weltberühmte Filmmusik seit 70 Jahren das Wiener Heurigenzitherspiel in die Welt klingen lässt. – *Katharina Pecher-Havers*



oben: Wienerlich Spielleut' | unten: Ensemble Schnürmusik

wean hean

Nachlese 27. April – 3. Mai 2019

27. April – Festivaleröffnung: Getaktete Vernetzung



Gesangskapelle Hermann, Roland Neuwirth und die Nachkommen, Marwan Abado

Ein historisches Vorstadtgefülle, das im Laufe des 19. Jahrhunderts vom Heurigen zur begehrten Vergnügungsstätte wurde, erhalten blieb, unter Denkmalschutz gestellt wurde und jetzt neonlichtartig erstrahlt, verhalf der hiesigen »urbanen Volksmusik« an diesem Abend zum Erfolg. Ein weihvoller Rahmen für das 20. Jahr wean hean Jubiläum. Das veranlasste Eröffnungsrédner Herbert Zotti zu ausholenden Worten über die Geschichte der Wiener Musik. Er hob besonders hervor, dass diese immer wieder und immerzu mit musikalischen Grenzüberschreitungen kokettiert(e). Kulturstadträtin Veronika Kaup-Hassler unterstrich in ihrer sympathischen Rede ihr persönliches Faible für gemeinschaftliches Singen.

Den Festakt umrahmten die Tanzhausgeiger. Sie lieben Jodlerehrfurcht aufsteigen und alte Notenaufzeichnungen musikalisch zum letzten Schrei werden. Der sakral anmutende Raum prägte neben der Performance den Höreindruck entscheidend mit.

Nicht nur jene, die wegen Überfüllung vor der Tür bleiben mussten, versäumten an diesem Abend jede Menge Musik. Während im basilikal gebauten, dreischiffigen Saal die Tanzhausgeiger ihrem Namen alle Ehre machten und zum Tanz animierten, zelebrierte zeitgleich die Gesangskapelle Hermann a cappella im intimeren Kinosaal Originalität und Können im Leinwandformat. Oder ein gutes Stündchen später: Während Roland Neuwirths Nachkommen der mdw (Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien) unter den Fittichen des Meisters Jugendlichkeit und überzeugende Musikalität mit sakrosankter Schrammel-Aufführungspraxis paarten und sowohl dem Weana Tanz, einem Wienerliedkomponisten wie Franz Paul Fiebrich oder den Gebrüdern Marx huldigten, verschmolzen Martin Spengler, Manuela Diem und Mar-

wan Abado bzw. Kontragitarre, Oud und Stimme(n) auf bezaubernde Weise zu einer neuen Wienerischen Spielart von Orient und Okzident – also zum Gegenteil von »Kultur- und Bevölkerungsaustausch«.

Nur in der letzten Spielrunde musste frau nicht unbedingt eine ganze Formation versäumen: Während im großen Saal nochmals die Tanzhausgeiger aufgeigten, gaben die Wiener Lagen ihr wean hean Debüt. Eine neue Schrammelbesetzungsform machte hier auf sich aufmerksam. Die Mitglieder der Wiener Lagen sind in der Szene allerdings fast alle wohlbekannt: Peter Uhler an der Geige, Helmut und Maria Stippich (Knöpferl, Kontragitarre, Gesang) und neu in der Arena: Tita Pesata am Cello. Nicht zuletzt dank der im Wiener Volksliedwerk gefundenen Noten musizierten sie in dieser Besetzung. Was wären aber die schwer zu spielenden Mikulas-Arrangements nebst Eigenkompositionen und Dudlern, wenn die InterpretInnen diesen nicht exzellent standhielten? Nur Schweinsherzen würden sagen: Die Absenz der 2. Geige wird hier vom Cello substituiert. Die Krönung des Abends beschloss den Abend im Kinosaal: Die Gesangskapelle Hermann entließ uns mit »Schleich di du klaner Wegana« ...

Eine vor vielen Jahren periphere Szene rund um das Wienerlied ist durch die fulminante wean hean Eröffnung in der Stadtwahrnehmung noch ein Stück weiter ins Zentrum gerückt. Ausschlaggebend dafür ist nicht nur eine beispielhafte Vernetzung von MusikerInnen und ein erprobt taktvoller Umgang mit Tradition, Unterhaltung und Echtzeit, sondern auch der Schauplatz, mit dem das Wiener Volksliedwerk heuer einen wahren Joker gezogen hat. Der Reaktor, vulgo Etablissement Gschwandner, ließ Genres und Generationen im Kanon singen, aber leider auch Schlangen an BesucherInnen vor der Tür stehen: Der Andrang war zu groß. – im

29. April - Schrammel-Montag



Anatoliy Olshanskiy, Sabrina Maurer, Peter Havlicek

Das war ein Schrammel-Montag der ganz besonderen Sorte. So einen hat es bisher nicht gegeben. Die Wiener Schrammel-Musik hat ihre Arme ausgestreckt, weit in den westlichen Süden, nach Florianópolis, Brasilien. Das ist der Wohnort von Alegre Corrêa, der berühmte brasilianische Komponist, Jazzgitarrist, Perkussionist und Sänger. Wir haben ihn eigens für das wean hean Festival einfliegen lassen. Eigentlich nicht für den Schrammel-Montag, sondern für den Karl Hodina-Gedenkabend im Wiener Konzerthaus zwei Tage darauf. Näheres dazu weiter unten im Text. Zurück zum Thema: »Brasilianische Schrammel-Musik« ist ja per se keine Neuerfindung, umso mehr aber ein betörendes Festmahl für die Ohren. Alegre Corrêa muss in einem früheren Leben mal ein Wiener gewesen sein, anders ist seine spürbare Verbundenheit

und Liebe zur Wiener Musik nicht zu erklären. Er komponiert und spielt mit seinem Herzen, das ist nicht nur schön hör- sondern auch in jeder seiner Bewegungen deutlich sichtbar. Die Neuen Wiener Concert Schrammeln haben all ihr brasilianisches Temperament ausgepackt und sich dem harmonischen Zusammenspiel ebenso hingeeben. Als wäre das alles nicht schon Schrammel-Zuckerl genug, überraschte der Gastgeber Peter Havlicek noch mit einer weiteren Perle: Tini Kainrath hat mit ihrer unverwechselbar guten Stimme dem ersten Teil des Abends noch die Krone aufgesetzt. Bravo! Danach öffnete sich die Bühne wieder für viele bekannte und noch mehr unbekannte (Nachwuchs)-SchrammelmeisterInnen. Und es waren wirklich viele Motivierte diesmal. Wir sind entzückt & hocheifrig darüber. – sr

1. Mai – Nur du alla' – In Memoriam Karl Hodina



Rudi Koschelu, Alegre Corrêa und Peter Havlicek, Traude Holzer und Helmut Stippich

»Servus Karl!« So begrüßte Fadenzieher und musikalischer Gruppenjongleur Peter Havlicek den großen Karl Hodina, der 2017 verstarb und dem zu Ehren an diesem 1. Mai ein euphorischer Hautevolee-Aufmarsch der Wienermusik, des Wiener Jazz' und des Wiener Chansons im Konzerthaus stattfand. Das von Peter Havlicek mit feinsinniger Hand, kühlem Kopf und bewegenden Worten erstellte Programm, das eine Vielzahl an Nuancen von Karl Hodinas musikalischem Leben und Wirken einschloss, hatte zwei

Fixsterne: Der Abend wurde mit »Herrgott aus Sta« eröffnet und mit einer Gesamtperformance aller mitwirkenden KünstlerInnen mit »I lassert Kirschen für di wachsen« mehrsprachig beendet. Dazwischen tummelten sich viele Stücke von und für Hodina sowie insgesamt 15 MusikerInnen, die mit dem Doyen in unterschiedlichsten Formationen zu Lebzeiten aufgetreten sind: Der aus Übersee angereiste, brasilianische Gitarrist und Sänger Alegre Corrêa, der temperamentvolle südamerikanische Rhythmen mitbrachte, der musi-

kalisch alle vergeschwisternde Kontragarist, Jazz- und Sänger Peter Havlicek, der an diesem Abend mit seiner Spielweise am Akkordeon und seinem Gesang an Hodina erinnernde Tommy Hojsa, die beiden Wienerlied-, Jazz- wie Dudleraristokratinnen Traude Holzer und Tini Kainrath, der von der Kontragarre über den Dudler bis zum Jazz harmonisierende Breitbandkönig Rudi Koschelu, der auf der Mundharmonika gleichermaßen berührende wie brillant spielende Bertl Mayer, der Altmeister der Kontragarre Edi Reiser, der am Akkordeon von Karl Hodina spielende und dazu schlicht und ergreifend singende Roland Sulzer, der hervorragende Jazzgitarrist Martin Spitzer, der wunderbar am

Kontrabass swingende Joschi Schneeberger, dessen Sohn Diknu Schneeberger, ein Gitarrenvirtuose nach Art Django Reinhardts, das Multiphänomen Helmut Stippich, der vorführte, wie sich Jazzläufe auf der Wiener Knopffharmonika anhören, der im Schrammel- wie im Jazzmetier beheimatete Geiger Nikolai Tunkowitsch und als unerwartete Draufgabe: der umtriebige, singende Geiger Aliosha Biz. Sie alle gingen mit Karl Hodina ein Stück gemeinsamen musikalischen und menschlichen Weges. Dies konnte an diesem Abend jeder spüren, an allen Ecken und Enden, in allen Höhen und Tiefen sowie allen denkbaren Ausdrucksarten. – *im*

3. Mai – Vom Seelenfrieden und der Verführung Predigten von Abraham a Sancta Clara bis Radek Knapp



Ensemble QuinTonic, Wolfram Berger, Radek Knapp

Predigt und Unterhaltung schließen einander in der Kirche weitgehend aus. Das wean hean schafft es, beides zu verbinden. Damit allzu lautes Lachen, das an diesem musikalisch literarischen Abend unvermeidbar war, in der Fülle an dargebrachten Ermahnungen und Vorhaltungen nicht unangenehm auffiel, wurde als Läuterungsort eine gastronomische Kleinkunsthöhle, die Kulisse, einem sakralen Raum vorgezogen. Die ZuhörerInnen durften sich literarisch amüsieren und musikalisch überwiegend an Neuer Musik erbauen. Letzteres kann für nicht geübte Ohren Tugenden wie Geduld und Leidenschaft erfordern, nämlich dann, wenn die eigene klassische Musikvorliebe bei Antonín Dvořáks »Slawischen Tänzen« endet. Allerdings erging es der Schreiberin dieser Zeilen andersrum: Die viel Humor versprühenden Vertonungen von Ferenc Farkas (Intrada aus: Régi Magyar Táncok), Kurt Schwertsik (Eichendorff-Quintett), Werner Pirchner (Variations on a Tyrolean Slave Song), Jenő Takács (Paprika-Jancsi) und Nali Gruber (Bossa Nova op. 21/e aus Mob-Stücke), die das Bläserquintett QuinTonic unter der Leitung von Cordula Bösze gekonnt darbot, bereiteten einen beglückenden Hörerlebnis, während der »Slawische Tanz« op. 72/2 in seiner Ausführung »nur« erfreute. Unüberhörbar ist, dass Cordula Bösze (Flöte, Piccolo), Gebhard Chalupsky (Oboe, Englisch-

horn), Robert Corazza (Klarinette), Katharina Rohregger (Fagott) und Andreas Hengl (Horn) in der Neuen Musik zuhause sind.

Während Wolfram Berger, eingebettet in Schwertsiks hier leider zerstückeltes, naturalistisch anmutendes Eichendorff-Quintett, zunächst drei Predigtteile von Abraham a Sancta Clara von der Bühnenkanzle sprach und eine Vorstellung davon gab, wie der unterhaltende Neutöner im 17. Jahrhundert die Massen zu begeistern verstand, las Radek Knapp im ersten Teil ein mit dosiertem Ernst versehenes (Wickel-)Kind seiner Literatur – flockig leicht anzuhören und doch nicht (leicht) durchschaubar.

Eine Reise nach Tirol zum politisch zeitgeistigen Kanzelredner Amandus Daxenbichler (Beginn des 20. Jahrhunderts), die Wolfram Berger auf Tirolerisch in drei Etappen auf sich nahm und die abermals leider tranchierten Variationen über ein Tiroler Halterbublied von Werner Pirchner beendeten den ersten Teil.

Nach der Pause konnte sich das Publikum dem reinen Vergnügen hingeben: Radek Knapp rezitierte seine lustigsten literarischen Filetstücke mit unvergleichlichem Charme, Wolfram Berger ließ mit vollendeter Darstellung seines trunkenen Feldkuraten Katz Tränen lachen. Die beiden Worthumoristen wurden freilich auch hier musikalisch von QuinTonic umkränzt. – *im*



Josef Schrammel im Orient

Stefan Winterstein

Bald jährt es sich zum 150. Mal, dass der junge Josef Schrammel aus Neulerchenfeld in den Vorderen Orient reiste. Eine gut eineinhalb Jahre dauernde Tour führte den 17-jährigen Musikersohn 1869 aus dem Wiener Vorort nach Smyrna (Izmir), von dort nach Konstantinopel, weiter nach Alexandrien, Kairo und an den gerade erst eröffneten Suezkanal. Wunderlicher Höhepunkt der Reise war eine Darbietung im Serail von Konstantinopel, wo Schrammel gemeinsam mit einigen anderen Musikanten vor dem Sultans-Harem auftrat: ein Ereignis, das heimischen Publizisten später zu den schauerlichsten Legenden Anlass bot, verliebte Haremsdame und Flucht inklusive. →

Die Wirklichkeit war zwar etwas weniger spektakulär, aber doch war diese Orientfahrt, die in die Frühzeit des mit Eisenbahn und Liniendampfschiffen organisierten Fremdenverkehrs fiel, im Ganzen ein bemerkenswertes Abenteuer. Einerseits standen Schrammel bereits die ersten modernen Verkehrsmöglichkeiten zur Verfügung, andererseits reiste er gewissermaßen noch im herkömmlichen, das heißt praktisch orientierten Modus: nicht zu Vergnügungs-, sondern zu Geschäftszwecken. Ihm dabei – über seine inzwischen edierten Reiseaufzeichnungen – zu folgen, heißt vielerlei über die Reisemodalitäten, die allgemeinen Lebensumstände und speziell das Leben eines Musikers des 19. Jahrhunderts zu erfahren.

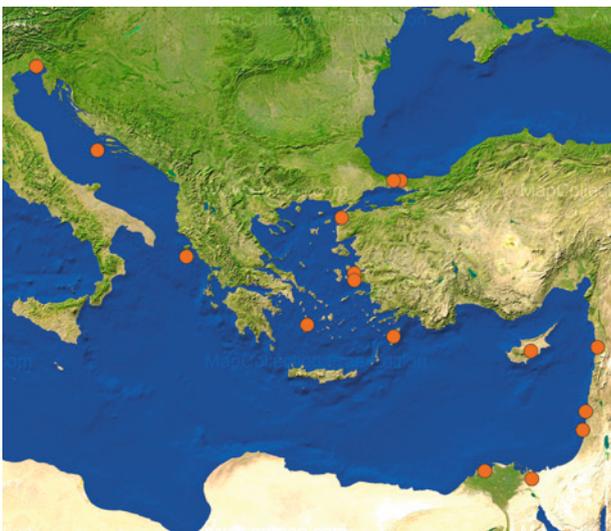
Am 9. Dezember 1869 ging es mit dem Fiaker in Richtung Meidling, wo man sich stilecht noch einmal mit Frankfurtern und Wein labte. Mit Josef Schrammel reisten dessen Tante, Katharina Schütz, und deren als reiselustig beschriebener Gatte Balthasar Schütz, beide Volksmusikanten – sie Sängerin und Gitarristin, er Sänger, Gitarrist und Geiger –, sowie eine junge Dame namens Lini (wohl Karolina), die in den Aufzeichnungen als Cousine bezeichnet wird. Vermutlich mit dem Abendzug, der dafür damals fast 24 Stunden brauchte, begab man sich per Südbahn nach Triest. Bevor man in der österreichischen Hafenstadt den Lloyd-Dampfer bestieg, wurde Gott noch um Gesundheit und gutes Wetter gebeten. Leider mit wenig Erfolg: Angesichts von »zwei Stock hohen Wellen« kamen die Passagiere vor Furcht und Übelkeit tagelang nicht aus den Betten. Nach derlei Strapazen und mehreren Zwischenhalten landeten Schrammel und die Seinen nach einer Woche endlich im kleinasiatischen Smyrna, dem heutigen Izmir.

Dort wurden sie von einem gewissen Herrn Weidmann erwartet. Die Schilderung belegt, dass eine Spielvereinbarung – vermutlich telegrafisch – bereits von Wien aus getroffen worden sein muss. Weidmann betrieb ein Kaffeehaus im sogenannten Frankenvier-

tel der Stadt – als »Franken« wurden Fremde aus dem westlichen Kulturraum bezeichnet, die sich häufig in eigenen, entsprechend europäisch geprägten Stadtvierteln aufhielten. Diese Fremden im Morgenland stellten das Zielpublikum der Truppe dar, die ihnen einen ‚musikalischen Gruß‘ aus der Heimat brachte. Bisweilen bildete sich offenbar ein regelrechtes Stammpublikum heraus. Gespielt worden sein dürften überwiegend Salonlieder und Tänze. Auch erste eigene Kompositionsversuche Schrammels, der seit frühester Jugend Erfahrungen im Ensemble seines Vaters gesammelt und eine musikalische Ausbildung erhalten hatte, sind überliefert.

Aus Schrammels Notizen geht hervor, dass er, seine Tante und sein Onkel offenbar gut gefielen, die Sängerin Lini aber ausgepiffen zu werden drohte. Sie wurde daher zurück in die Heimat geschickt, und bald zerschlug sich auch das Engagement im Kaffeehaus. Es mangelte aber, wohl weil man weiterempfohlen wurde, nicht an Alternativen: Vorerst trat man nun in einer Gaststätte im Zentrum von Konstantinopel auf (wie Istanbul damals international noch genannt wurde), danach einige Wochen in einem Gasthaus in Kadıköy, einer auf der asiatischen Seite gelegenen Vorstadt von Konstantinopel.

In einer längeren Spielpause ergab es sich nun, dass Schrammel gemeinsam mit elf fremden Musikern im Serail auftreten sollte: »Mittwoch den 4ten [Mai] kam Herr Sarava und sagte, ich solle mit ihm spielen im Sultan-Palais, ich bekomme 20 Franken, ich ging mit ihm. Wie wir (nämlich 12 Mann) ins Palais kamen, so führten uns einige schwarze Diener in ein schönes Zimmer, da sagte er, dass gleich etwas zu essen kommen wird. In einer Viertelstunde kam dasselbe, wir aßen, aber echt türkisch, nämlich: Alles, was nur zu essen aufgestellt wurde, mussten wir mit den Fingern herausnehmen, dann nach dem Essen kam ein türkischer Kaffee und dann wurden wir in einen Gar-



Magazincover:
Josef Schrammel mit seiner Tante, Katharina Schütz und deren Ehemann Balthasar Schütz im Juni 1870, Konstantinopel (Original: Wienbibliothek im Rathaus)

Bild Seite 7:
Josef Schrammel mit Wasserpfeife und Fes, Juni 1870, Konstantinopel (Original: Heimatmuseum Litschau)

Diese Seite ganz links:
Stationen der Reise

Josef Schrammel in späteren Jahren (Original: Bezirksmuseum Hernals)

ten geführt, wo 300 türkische Frauen sich ergötzen an unserer Musik. Da spielten [wir] 4½ Stunden, dann bekamen wir vom ersten Diener des Sultans unser Geld, wurden wieder durch die schauerlichen geheimen Gänge hinausgeführt und so gingen wir nach Haus.«

Ganz so geheimnisvoll, wie er erscheinen mag, war der Auftritt vielleicht gar nicht: In den eigentlichen Haremsbereich, der streng dem Sultan, den Prinzen und den sogenannten Schwarzen Eunuchen (entmannten Sklaven aus Afrika) vorbehalten war, kann Schrammel nicht vorgedrungen sein. Der Hof wandte sich zudem seit der Auflösung der Janitscharen (1826) mehr und mehr der europäischen Musik zu. Dies wurde durch die sogenannten Tanzimat-Reformen, die eine bürgerliche Gesellschaft nach westlichem Vorbild begünstigten, noch verstärkt. Abendländische Musiker waren im Serail also hochwillkommen.

Auf Kadıköy folgte Galata, das stark europäisierte Handelszentrum von Konstantinopel. Die Zustände waren selbst hier merklich andere als in Europa: »Bis jetzt haben wir ein Zimmer, wo zwei Betten darin stehen, eines benutze ich und meine zweimal hunderttausend Wanzen und eines benutzt mein Onkel und Tante und ihre fünfmal hunderttausend Wanzen und Flöhe.« Eines Nachts findet man sich gar inmitten eines Großbrandes wieder, der angeblich über hundert Häuser vernichtete. Das von den Wienern bewohnte Haus wurde von angeheuertem Feuerwehrmännern gerettet. »Es geschah so wenig [...], dass wir gleich denselben Tag noch konnten zu spielen anfangen.« Konstantinopels Wohnbauten waren damals üblicherweise aus Holz errichtet, Brände standen gleichsam an der Tagesordnung. Nur wenige Wochen später sollte Schrammel von der Terrasse aus den Feuerschein der Katastrophe von Pera beobachten, über die auch österreichische Zeitungen tagelang berichteten. An die tausend Menschen sollen dabei ums Leben gekommen sein.

Nach einem Sonderauftrag bei einer islamischen Beschneidungsfeier in Çanakkale, an der asiatischen Seite der Dardanellen, traf überraschend eine Einladung nach Alexandrien ein, wo man gemeinsam mit Tirolern musizieren sollte. Erst in Nordafrika dürfte allmählich Schrammels Abenteuerlust erwacht sein. Hat es früher noch geheißt: »Wir essen und trinken und spielen Karten, was wir immer tun, wenn wir keine Gäste haben«, so beginnt er seine Spielpausen nun häufig anderweitig zu nutzen. Er unternimmt etwa einen Eselsritt zum Mahmudija-Kanal oder bestaunt die Pompejus-Säule, von der Napoleon einst die Eroberung Alexandriens beobachtete und die auch zu Schrammels Zeit noch deutlich außerhalb des Stadtgebietes lag, sowie, mit einem Revolver bewaffnet, die Große Katakomben von Mex. Nicht selten interpretiert er das Gesehene falsch oder wird – mangels höherer Schulbildung ein leichtes Opfer – von windigen Rei-

sebegleitern mit Fehlinformationen genarrt: Den Mahmudija-Kanal hält er für den Nilfluss, und von den damals nur auf eigene Faust zugänglichen Katakomben wird ihm erzählt, es handle sich um unterirdische Wohnungen, in die sich einst verfolgte Christen flüchteten.

In Kairo, der nächsten Station, sieht sich Schrammel zu seinem Entsetzen gleich bei der Ankunft mit Prostituierten konfrontiert, die ihn in einem Kauderwelsch aus Deutsch, Arabisch und Türkisch zu werben versuchen. Doch er weiß sich mit seinen im Lauf der Reise angeeigneten Türkischkenntnissen zu helfen: »Da sagte ich zurück: istemem (ich will nicht).« Er steigt stattdessen gemeinsam mit einem Freund in den Jusufsbrunnen hinab und besucht die erst wenige Jahre zuvor fertiggestellte Alabaster-Moschee, die er für ein antikes Bauwerk hält. Auch eine Ausfahrt zu den Pyramiden von Gizeh wird unternommen, wobei Schrammel auch eine Besteigung der Cheopspyramide wagt.

Von Ismailia, einer im Zuge des Suezkanalbaus entstandenen Wüstensiedlung, zeigt sich der junge Reisende regelrecht angeödet. Beda Dudík, der Begleiter Kaiser Franz Josephs I. bei der Kanaleröffnung 1869, hatte diese Ansammlung von Holzhäusern im Schweizerhausstil eine oasenhafte »Wunderschöpfung« genannt. Schrammel beklagt nüchtern, dass es hier kaum Landsleute gebe und man auf die Passagiere von anhaltenden Schiffen angewiesen sei.

So kam es schließlich noch zu einer Reprise in Alexandrien und, nach der Querung des Mittelmeers, zu zwei Zugaben in Pula und Triest, bevor man sich per Eisenbahn wieder in Richtung Wien begab. Am 11. Mai 1871 kommen Onkel, Tante und der inzwischen 19-jährige Neffe gesund wieder in ihrer Heimat an.

Schrammels Aufzeichnungen ist mitunter schwer zu folgen – vieles musste im Zuge der Edition über aufwendige Recherchen mühsam erschlossen werden. Dass der später berühmt gewordene Volksmusiker über seine kuriose Reise überhaupt einen schriftlichen Bericht zusammengestellt hat, verdanken wir wohl einem Bedürfnis nach »ritueller Besiegelung«. Denn es waren keineswegs nur die Lockungen einer ungewöhnlichen Verdienstmöglichkeit, die den jungen Musiker in die Ferne gezogen hatten: Der ältere Bruder Johann Schrammel leistete zur selben Zeit gerade seinen Militärdienst; Josef hingegen war untauglich. Die vermutlich vom Onkel eingefädelt Reise in den Vorderen Orient samt dortiger beruflicher Bewährung diente offenbar als eine Art Mannbarkeitsritual. Den weiteren beruflichen Weg sollten die zwei Brüder bald gemeinsam bestreiten.

Josef Schrammel im Serail. Die Aufzeichnungen des Wiener Volksmusikers über seine Reise in den Vorderen Orient 1869-1871.

Hrsg. v. Stefan Winterstein. Tutzing 2007 (Schriftenreihe zur Musik; 11).



Madame Baheux: *Too Big to Fail*
Lotus Records © 2018, LC 03622,
erhältlich unter lotusrecords.at,
€ 17,50 (exkl. MwSt., zzgl.
Versandkosten)

Die Mesdames des kultiviert feinen Krawalls, namentlich Jelena Poprzan, Ljubinka Jokić, Lina Neuner und Maria Petrova, legen die Latte hoch: *too big too fail* – den Titel ihrer neuen Platte könnte man dabei in Hinblick auf das Dargebotene locker übersetzen als zu großartig, um durchzufallen. Selbstbewusst beziehen die vier Musikerinnen Position mit ihrem zweiten Album; gewohnt pluralistisch und jedweder musikalischer Schubladisierung zuwiderlaufend vereinen sich Elemente etwa aus bulgarischer und bosnischer Volksmusik, aus Jazz, Rock und Pop sowie gar sogenannter Alter Musik zu etwas eigenwillig Eigenem, das in seiner Eigenart unvergleichlich mitzureißen vermag. Das fetzt auf musikalisch höchstem Niveau, und ist dabei auch noch unterhaltsam, tiefsinnig und politisch-kritisch. Humorig etwa die erfrischende parodistische Anklage an die unzähligen, ewig gleich klingenden, uns allen zugemuteten Ohrwurm-Rockballaden nach Schema F, »How Many Times I've Heard this Song« (tr. 3), die am Ende selbst zur neuronalen Endlosschleife zu mutieren droht. Oder die musikalische Clowneske »Technoidl« (tr. 8), ein grooviges Nonsense-Stück, das ungemein charmant daherkommt. Verspielt witzig und sehr beeindruckend sind auch die immer wieder mal durchblitzenden artistischen Gesangseinlagen von Jelena Poprzan, die sich bekanntlich stimmlich mit einer unglaublichen Leichtigkeit in schwindelerregende Höhen zu begeben vermag (z. B. »Karanfil se na pu sprema«, tr. 4). Ebenso humorvoll wie pikant sind die politischen Songs dieses Albums, in denen aktuelle Themen einer kritischen künstlerischen Auseinandersetzung unterzogen werden, so im »The Mikl-Leitner-Blues« (tr. 12), oder im Titelsong »Too Big to Fail« (tr. 11), der – wie im Booklet zur CD offengelegt – die »verhängnisvolle Amour Fou zwischen Bank und Staat« reflektiert; den Text dazu schrieb der österreichische Schriftsteller Richard Schubert.

Der Gefahr entgegenwirkend, sich detailverliebt einer unverantwortlichen Schwärmerei hinzugeben, nun das Fazit: »Too Big to Fail« ist ein energetisch aufgeladenes, elaboriert verspieltes, pulsierend vielschichtiges, musikalisch eloquentes Album, das Sie gehört haben sollten. Und zum Abschluss ein »Geheim«-Tipp: Die CD erscheint als sogenannter Double-Release; zusätzlich zur CD wird ein Mitschnitt eines Konzertes, das im März 2018 im Porgy & Bess, gemeinsam mit Thomas Gansch, Paul Schubert und Otto Lechner, über die Bühne ging, exklusiv und gratis online veröffentlicht. Lassen Sie sich das nicht entgehen! – j/



Rohnefeld // Havlicek: *Schee fad*
nonfoodfactory © 2019,
nff_2380, erhältlich im wvlw oder
unter wienervolksliedwerk.at,
€ 18

Eine begnadete Schauspielerin, Sängerin und Kabarettistin und ein beispielloser Gitarrist. Claudia Rohnefeld und Peter Havlicek. Was soll das sonst sein, als einfach nur gut? Die beiden sind mittlerweile seit über zehn Jahren ein eingespieltes Team und legen mit ihrer aktuellen CD gar nichts Fades vor, sondern schlagen der Fadesse regelrecht ein Schnippchen. Die Texte von Claudia Rohnefeld und Pepe Starman bzw. Sascha Kato sind witzig und berührend, und gepaart mit der feinsinnigen Intonsetzung von Peter Havlicek und dem perkussiven Beiwerk von Bernd T. Rommel swingt, rockt und pfeift die Musi'. Das ist ein Spaß und ein Ohrenschaus. Da passt einfach alles. Claudia Rohnefeld weiß, wie man Geschichten erzählt, die jede und jeden (zumindest irgendwie) angehen, und so kann man sich beim Anhören einem Schmunzeln ebenso wenig entziehen, wie einem nachdenklich-Werden. Schön ist das.

Da sind Ehrlichkeit und schonungslose Übertreibungen, Selbstoffenbarung und charmanter Fingerzeig, wie das halt so geht im humorvollen Fach, das keineswegs und gerade deshalb nicht einem scharfsinnigen Tiefgang entbehrt. Wenn Sie jetzt neugierig geworden sind, dann ist `s gerade recht. Hören Sie sich das an und zaubern Sie sich damit selbst ein Lächeln ins Gesicht, ich bin mir sicher, Ihnen gefällt die Scheib'n auch so gut wie mir. – j/



Albin Paulus: *Pur*
non food factory © 2019,
nff_2378, erhältlich unter
lotusrecords.at, € 17,50 (exkl.
MwSt., zzgl. Versandkosten)

Es ist eine Art mittelalterliche Zauberwelt, die auch immer wieder in die Gegenwart abbiegt. Mit der Maultrummel kann Albin Paulus so ziemlich alles machen, was ihm in den Sinn kommt. Und dem studierten Klarinettenisten und Musikwissenschaftler fällt da so einiges ein, auch auf Grund seiner vielen Reisen, Studien und Zusammentreffen mit anderen Musizierenden in ganz Europa, Nordafrika, Übersee und Asien. Im sibirischen Jakutsk wurde er 2011 zum »Weltvirtuosen der Maultrummel« gekürt, eine besondere Ehre in einer Region, wo die Kunst des alten Maultrummelspiels hoch entwickelt ist. Doch es ist nicht nur die Maultrummel, der Multiinstrumentalist spielt

auch verschiedenste Arten von Sackpfeifen, Flöten und Klarinetten, singt und jodelt, jongliert mit Obertönen und begleitet sich rhythmisch selbst. Darüber hinaus hat Paulus ein »Wobblephone« erfunden, einen blasbalgbetriebenen Dudelsack, bei dem er mit dem Mund einen »Wah-Wah-Effekt« – quasi eine Verbeugung vor der elektronischen Tanzmusik – erzeugen kann. Überhaupt Tanzmusik: Man kennt den schmalen großen Mann mit dem Wuschelkopf (Achtung: Starschnitt als booklet!) von »Bal Folks« mit der Weltmusikgruppe »Hotel Palindrone« u.a. aus dem Bockkeller; auch dieses Ensemble wurde mehrfach ausgezeichnet. Ein weiteres von Paulus gebautes Instrument ist eine Rekonstruktion der sogenannten eiszeitlichen »Geierknochenflöte«, die man 2015 in der Schwäbischen Alb bei Ausgrabungen gefunden hat. Augenzwinkernd nennt Albin Paulus den mit diesem Instrument (er bezeichnet sie aber hier als Klarinette, sie ist also wohl mit einem einfachen Rohrblatt versehen) gespielten CD-Titel »Weiß der Geier« und ummantelt die alten Flötentöne mit Bordunklängen einer indischen Tanpura. Überhaupt spielen sich diese 15 Stücke zwischen Bordun und Rhythmus ab, eine reizvolle und überaus kurzweilige Angelegenheit. Mit kommerzieller Weltmusik hat das alles nichts zu tun, diese CD stellt die subtilen Musikwelten eines wachen und virtuosen Musikers dar. Der umsichtige Produzent Walther Soyka hat sicher zur beeindruckenden Qualität der CD beigetragen. – SuS



Veri & Die Luxuscombo:
Wal ohne Wossa. Live in der Sargfabrik, Wien
Erhältlich unter
veriuunddieluxuscombo.com/luxusgreissler, € 15,- (zzgl. Versandkosten)

Kennen Sie Verena Göttl? Nein? Dann wird es Zeit. Die Literatin und Sängerin dichtete unter anderem Liedtexte für Willi Resदारits, Richard Österreicher oder das Ensemble Herztöne. Das ist ja net nix, möchte man meinen, und doch war sie – zumindest uns BockkellermeisterInnen – bisher nicht untergekommen. Aber jetzt! Und das ist ein großes Juhu. Auf ihrer aktuellen CD »Wal ohne Wass« (ein Live-Mitschnitt aus 2017) singt die Chansonnière mit samtig dunklem Timbre ihre Texte selbst, und schnell wird klar, die kann Musik. Schwer in eine Genre-schublade zu stecken, wartet die burgenländische Wahlwienerin mit einem facettenreichen Album auf, das man von vorne bis hinten hören möchte. Und das kommt nicht von ungefähr. Das musikalische Vokabular schöpft aus dem Vollen, die jazzige Prägung der Musikerin und ihrer Gefährten – das sind Christian Wegscheider (Akkordeon, Wurlitzer, Hammondorgel), Alex Meik (Kontrabass) und Philipp Kopmayer (Schlagzeug, Glockenspiel) – bleibt dabei nicht folgenlos. Beim Hören überkommt einen eine swingende Leichtigkeit, die einen gepaart mit Göttls Texten regelrecht in einen Sog zieht. Die Texte sind humorvoll, nahbar und ehrlich, teils mit (gesellschafts-)kriti-

scher Botschaft. Mit einem Augenzwinkern nimmt sie den Bürden des Lebens den Wind aus den Segeln – etwa, wenn der viel propagierte Traum (oder Wahn) von Schönheit und Perfektionismus, dem viele hinterher zu hecheln scheinen, verkehrt wird in die sympathische Sehnsucht, ein Nilpferd sein zu wollen, das »einfach scheen blaad« ist und sein darf. (Das Musikvideo zu diesem Lied ist übrigens online auf youtube veröffentlicht, – großartig!) Dass auch das Wienerlied in der ein oder anderen kleinen Reminiszenz sein Platzlerl bekommt, freut uns Bockige dann zusätzlich (tr. 8). Dem geneigten Hörer, der geneigten Hörerin der CD werden nicht nur musikalische Gustozuckerl serviert, auch fürs Wohl des Auges ist gesorgt: Das Artwork des Booklets ist sehr liebevoll gestaltet und anstatt des oft üblichen Abdrucks der Liedtexte zum Mitlesen gibt es persönliche Texte zu den Texten der Sängerin, die tiefer blicken lassen. Alles in allem ein sehr gelungenes Album, das schnellsten auch Teil Ihrer Sammlung werden sollte, und mehr noch, das Sie dazu inspirieren sollte, dann beim nächsten Konzert von Veri & Die Luxuscombo selbst live dabei zu sein. Ich bin's bestimmt! – jl

Das Wiener Volksliedwerk trauert um Kurt Girk



Nach langem und schwerem Leiden ging am 8. Februar 2019 der Wienerliedsänger Kurt Girk im Alter von 87 Jahren von uns. Er hinterlässt eine große Lücke, mit ihm geht gleichsam eine Ära des Wienerliedes zu Ende. Unser herzlichstes Beileid und Mitgefühl gilt seiner Familie und seinen Angehörigen.

In der nächsten Ausgabe unserer Zeitung (September/Oktober 2019) finden Sie einen ausführlichen Nachruf auf den unvergleichlichen Ausnahmekünstler.

Musikanten-Stammtisch

Jeden Dienstag: Heuriger Hengl-Haselbrunner
1190, Iglaseegasse 10, 20.00 Uhr
Tel: 320 33 30, office@hengl-haselbrunner.at

Weana Spatz'n Club

Mit Rudi Koschelu und Fredi Gradinger
Jeden 1. Mittwoch im Monat: Schutzhaus Waidäcker
1160, Steinlegasse 35, 19.30 Uhr, Tel: 416 98 56

Wiener Halbwelten

Roland Sulzer, Peter Havlicek und ein Überraschungsgast
Jeden 1. Donnerstag im Monat: Café Prückel
1010, Stubenring 24, 19.00 Uhr, Tel: 512 61 15, prueckel.at

Mitten im Dritten

Norbert Haselberger (Kontragarre) und Herbert Bäuml (Harmonika)
Jeden 1. und 3. Donnerstag: Café Restaurant Alt-Erdberg
1030, Fiakerplatz 8-10, 19.00 Uhr, Tel: 941 95 92

Tommy Hojsa & Rudi Koschelu & Willi Lehner

Jeden 2. Donnerstag im Monat:
Hotel-Restaurant Fritz Matauschek
1140, Breitenseer Straße 14, 19.00 Uhr, Tel: 982 35 32

Tommy Hojsa und Rudi Koschelu

Jeden 2. und letzten Freitag im Monat: Herrgott aus Sta
1160, Speckbachergasse 14, 19.30 Uhr, Tel: 486 02 30

Wienerliedstammtisch - alle singen mit

Mit Josef Stefl (Harmonika) und Harry Matzl (Kontragarre)
Jeden 3. Montag im Monat (außer im Juli und August!):
Gastwirtschaft »Zum Sieg«
1020, Haidgasse 8, 19.00 Uhr, Tel: 21 44 653

Rudi Koschelu & Marie Theres Stickler

Jeden 3. Mittwoch im Monat: Am Predigtstuhl
1170, Oberwiedenstraße 34, 19.30 Uhr, Tel: 484 11 56

Rudi Koschelu und Freunde

Jeden 3. Donnerstag im Monat: Café Schopenhauer
1180, Staudgasse 1, 19.30 Uhr, Tel: 406 32 88

Roland Sulzer - Singen und Dudeln beim Prilisauer

Jeden 3. Donnerstag im Monat: Restaurant Prilisauer
1140, Linzer Straße 423, 19.00 Uhr, Tel: 979 32 28

Marie Stickler und Rudi Koschelu

Jeden 1. und 3. Montag im Monat: Zur blauen Nos'n
1160, Johann-Staud-Straße 9a, Tel: 914 81 58

16er Buam

Donnerstag 6. Juni, 4. Juli, 1. August 2019:
Buschenschank Taschler
1190, Geigeringgasse 6, 19.30 Uhr, Tel: 0664 447 13 96,
Eintritt frei – Schmattes erbeten

Trio Karl Zacek

Karl Zacek (Gesang), Tommy Hojsa (Akkordeon),
Christoph Lechner (Kontragarre)

Mittwoch, 12. Juni 2019: Heuriger Kierlinger
1190, Kahlenbergerstraße 20, 19.30 Uhr, Tel: 370 22 64

Samstag, 8. Juni 2019: Café-Restaurant Kalvarienberg
1170, Kalvarienberggasse 21, Tel: 947 84 50

Montag, 17. Juni 2019: Harrys Augustin
1110, Kaiser-Ebersdorferstraße 58, 19.30 Uhr, Tel: 767 15 88

Vintage Zither beim Friseurmüller

Friseurmüller, 1190, Hameastraße 30-32, Tel: 01 440 14 14,
friseurmueller@aon.at, Eintritt frei!

Mittwoch, 12. Juni 2019, 19.00 Uhr:
Zitherstammtisch mit Cornelia Mayer und SchülerInnen

Mittwoch, 3. Juli 2019, 20.00 Uhr: Ein Sommerabend im
romantischen Gastgarten, Zitherstammtisch

Sonntag, 18. August 2019, 11.00-14.00 Uhr
Feldmesse und Kirtags-Brunch, Cornelia Mayer und
Anabelle Herrmann – Wiener Zither

Wir sind Wien.Festival

Von 1.-23. Juni 2019 tourt das Festival durch
alle Wiener Bezirke
Alle Veranstaltungen bei freiem Eintritt!
www.wirsindwien.at

Schrammel.Klang.Festival

Nord - Licht
Musik - Natur - Theater
5.-7. Juli 2019 in Litschau am Herrensee (Niederösterreich)
www.schrammelklang.at

Der Kultur.Sommer.Semmering 2019

Von 6. Juli bis 8. September 2019 im Kurhaus Semmering und
Südbahnhotel
www.kultursommer-semmering.at

Bitte überprüfen Sie alle Termine telefonisch!
Bei Redaktionsschluss sind sie stets auf dem neuesten Stand,
für den wir jedoch keine Gewähr übernehmen können.

Rudolf Malat verstorben

Kurz vor Redaktionsschluss hat uns die traurige
Nachricht erreicht, dass Prof. Rudolf Malat am Sonntag,
den 28. April 2019, verstorben ist.

Jeden ersten Montag im Monat (außer Juli/August): 3. Juni 2019 | 19.00 Uhr
Schrammel-Montag



Mit **Neue Wiener Concert Schrammeln** u.a.

19.00 Uhr: Konzert NWCS | 20.00 Uhr: Offene Runde für SchrammelmusikantInnen

Jeden 1. Montag im Monat findet im Bockkeller ein Schrammel-Stammtisch statt. Im ersten Teil konzertieren die Neuen Wiener Concert Schrammeln, im zweiten Teil sind alle SchrammelmusikerInnen herzlich zur Mitwirkung eingeladen! Die Brüder Johann und Josef Schrammel spielten sich Ende des 19. Jahrhunderts innerhalb weniger Jahre in den Olymp der Wiener (Volks-)Musikelite und wurden noch zu Lebzeiten Legende. Quartettbesetzungen mit zwei Geigen, Kontragitarre, Klarinette oder Knopfharmonika nannte man in Wien fortan »Schrammelquartett«, ihr Repertoire aus Tänzen, Märschen und für Quartett arrangierten Wienerliedern »Schrammelmusik«. Das Wiener Volksliedwerk mit seinem Prachtsaal im ehemaligen Vorstadtgasthaus ist seit mehr als 20 Jahren Austragungsort und Initialzündung für die Wiener Volksmusik – mit konzertanter Situation (ohne Heurigenlärm), aber schon mit Wein und Brot ...

Neue Wiener Concert Schrammeln: Peter Uhler (Violine), Johannes Fleischmann (Violine), Nikolai Tunkowitsch (Violine), Helmut Stippich (Chromatische Knopfharmonika), Walther Soyka (Chromatische Knopfharmonika), Peter Havlicek (Kontragitarre) | Eintritt: € 15,- / 12,- (Mitglieder wlvw) / 9,- (SchülerInnen, Studierende) / MusikantInnen frei | Die Tickets für diese Veranstaltung können Sie vorab auch online unter <https://wienvolksliedwerk.reservix.at/events> erwerben. Gefördert durch die Bezirksvertretung Ottakring, Bezirksvorsteher Franz Prokop



Mittwoch, 5. Juni 2019 | 19.00 Uhr

Klavierreihe »Schubert im Spektrum der Tonarten« - Klavierabend in G-Dur

Mit **Han-Gyeol Lie**

Eine Veranstaltung von .akut - Verein für Ästhetik und angewandte Kulturtheorie in Kooperation und Koproduktion mit dem Wiener Volksliedwerk

Der Verein für Ästhetik und angewandte Kulturtheorie ist mit einem Schubert-Programm zu Gast im Wiener Volksliedwerk. Franz Schubert ist für die Wiener Volksmusik von großer Bedeutung gewesen, so wie diese Schubert sicher auch beeinflusst hat. Mit jeweils zwei Konzerten im Jahr folgt nun eine Konzertreihe Schuberts späten Klaviersonaten durch das Spektrum der Tonarten: Im Zentrum jedes Konzerts werden jeweils eine späte Klaviersonate von Schubert und damit zugleich eine bestimmte Tonart stehen, die in der Konstellation mit jüngeren Kompositionen neu beleuchtet werden. Das Eröffnungskonzert ist der Tonart G-Dur gewidmet. Wie sich diese als liedhaft und ländlich firmierende Tonart in Schuberts später Klaviersonate D 894 op. 78 verwandelt und sich im 20. Jahrhundert – kurz vor den Weltkriegen, im Exil oder in den Resonanzen der zeitgenössischen Musik – verdüstert oder verklärt, wird man an diesem Abend erfahren.

Eintritt: € 18,- / 15,- (Mitglieder wlvw) / 11,- (Schüler, Studenten)



6., 13., 19., 28. Juni 2019 | Jeweils 19.00 Uhr

Singen im Sommer

Mit **Herbert Zotti** und **Christine Enzenhofer**

Das Wiener Volksliedwerk hat mit seinem »Offenen Singen« im Rhythmus der vier Jahreszeiten einen Trend entfacht. Menschen aller Generationen und unabhängig von Stand und Begabung treffen sich am idyllischen Stadtrand von Wien, um mit Leiter Herbert Zotti und Christine Enzenhofer unbefangen zu singen: Wienerlieder, Volkslieder, Schlager, Operettenmelodien ...

Bei schönem Wetter ab 18.00 Uhr Grillen im Garten (Selbstversorgung). | Eintritt: € 2,- / Eintritt frei für Mitglieder wlvw



Sonntag, 16. Juni 2019 | 19.30 Uhr

Ian Fisher [Solo/Acoustic] – Ein Singer-Songwriter Abend

Geboren und aufgewachsen in Missouri, lebt und arbeitet Ian Fisher nun in Wien. Seine Musik findet er vom »Rolling Stone« treffend beschrieben als »Half Americana & Half Abbey Road-Worthy Pop« und »A World Traveler's Perspective on American Folk-Rock«. Abseits des poplarmusikalischen Mainstreams angesiedelt, hat er weltweit AnhängerInnen. 2016 war er beim wean hean dabei, jetzt stellt er im Bockkeller sein Soloprogramm vor. Das wird schön!

Eintritt: € 15,- / 12,- (Mitglieder wlvw) / 9,- (SchülerInnen, Studierende)





Montag, 24. Juni 2019 | 19.30 Uhr
Aniada a Noar – »Zwitschern«

Mit zahlreichen, teils kuriosen Instrumenten erzählen Aniada a Noar Geschichten. Sie singen von der Liebe, blicken über den heimatlichen Tellerrand und auf den Zustand der Welt, der sie noch nicht den Kuckuck aufkleben. Und am Ende „zwitschern“ sie noch gemeinsam mit dem Publikum.

Wolfgang Moitz (Mund- und Nasenflöten, Dudelsack, Piffero, Akkordeon), Bertl Pfundner (Ziehharmonika, Gitarre, Mandoline, Mundharmonika), Andreas Safer (Geige, Mandoline, Mandola, Säge) und alle singen.

Eintritt: € 18,- / 15,- (Mitglieder wvlw) / 11,- (Schüler, Studenten)



Mittwoch, 26. Juni 2019 | 19:00Uhr
Bockkeller-Stammtisch

Mit **Martin Spengler, Manuela Diem, Marie-Theres Stickler, Traude Holzer, Rudi Koschelu, Engelbert Mach, Duo Mopet** und Gäste

Ein bekanntes Format in neuem Gewand! Beim Bockkeller-Stammtisch lassen prominente MusikerInnen das Wienerlied hochleben. Martin Spengler eröffnet musikalisch und moderiert anschließend charmant durch den Abend. In einer offenen Runde sind Sänger und Sängerinnen dazu aufgerufen, Wienerlieder zu trällern und zu dudeln. Im prächtigen Spiegelsaal des Bockkellers, darf und soll – ja, muss! – Wiener Musik zelebriert werden, in konzertanter Situation und in Begleitung von Spritzwein & Schmalzbrot! Der Bockkeller-Stammtisch soll regelmäßig stattfinden und Wienerliedbegeisterten, die gerne einmal selbst in Begleitung von Profi-MusikerInnen ihre Stimme erheben möchten, eine Bühne bieten. Im Vordergrund steht dabei die Freude am Musizieren. Dieses Vorhaben stieß im Vorfeld auch außerhalb der Grenzen Wiens auf große Begeisterung, sodass nun für den Auftakt der neuen Reihe sogar aus der Steiermark die wunderbare Geierwally alias Traude Holzer anreisen wird. Ein stimmungsvoll-abwechslungsreicher Abend voll wienerischem Sang und Klang sei dem Publikum garantiert.

Eintritt: € 15,- / 12,- (Mitglieder wvlw) / 9,- (SchülerInnen, Studierende) / MusikantInnen frei



Premiere: 15.8.2019 | 19., 20., 21., 22., 23., 26. und 27.8. | 20.00 Uhr (Einlass 19.00 Uhr)
Kunst

von **Yasmina Reza** | Regie: **Erhard Pauer** | **Armes Theater Wien zu Gast im Bockkeller**
 Mit **Peter Kratochvil, Aris Sas** und **Jörg Stelling**

Serge hat sich für eine beachtliche Summe ein Gemälde gekauft: weiße Streifen auf weißem Untergrund. An diesem Bild entzündet sich der Streit zwischen drei Freunden, in dessen Verlauf sich ihr Leben und ihre Beziehungen grundlegend ändern. Serge begeistert sich für das Gemälde, Marc bekämpft es auf das Heftigste, und Yvan bezieht, da er es sich mit keinem der anderen verderben will, keine Stellung. Das Kunstwerk dient als Katalysator, mit dessen Hilfe Yasmina Reza auf psychologisch fein gezeichnete Weise die drei Männer, ihre Gefühle, ihre Befindlichkeit, ihre Freundschaft, ja ihr gesamtes bisheriges Dasein auf den Prüfstand stellt – eine wortgewandte Komödie über die Halbwertszeit von Freundschaften für ein furioses Schauspieler-Trio. Yasmina Reza über ihr Stück: »Lachen schützt, entschärft, erleichtert, rettet. Sinn für Humor zu haben, in der erhabenen Bedeutung des Wortes, also nicht nur über Witze zu lachen, sondern über sich selbst lachen zu können, ohne Tabu, und jederzeit von Lachen geschüttelt zu werden – das ist eine beneidenswerte Gabe. Wer sie hat, ist vom Schicksal oder von den Göttern gesegnet. Das Lachen stellt das Vertrauen in uns selbst wieder her, es erhebt uns über die Situation. Das Drama von »Kunst« ist ja nicht, dass sich Serge das weiße Bild kauft, sondern dass man mit ihm nicht mehr lachen kann. Wenn Sie mit einem Freund lachen können, dann können Sie alle möglichen Differenzen mit ihm haben. Sie können sogar schwarzweiß denken, bis zu einem gewissen Grad, wenn Sie über diese Differenzen lachen können, denn eine Freundschaft ist jenseits von Meinungen begründet. Wenn man nicht mehr lachen kann, gewinnt die Meinung die Oberhand, und es gibt nichts mehr jenseits von ihr.«

Eintritt: € 21,- / 19,- (wvlw-Mitglieder, SeniorInnen) / € 12,- (Studierende)

Reservierung 0699 816 39 394, info@armestheaterwien.at, www.armestheaterwien.at



Mitglied werden im wvlw

Allen, die ihren Mitgliedsbeitrag für das Jahr 2019 eingezahlt haben, sei an dieser Stelle gedankt! Diese Beiträge sind für das Wiener Volksliedwerk substanziell, da viele Projekte und Veranstaltungen sowie der Ausbau und die Aufarbeitung des Wienermusik-Archivs und die Forschung auf dem Gebiet der Wienermusik damit unterstützt werden.

Die Jahresmitgliedschaft kostet € 25 und beinhaltet eine Reihe an Leistungen:

- Zusendung der bockkeller Zeitung
- Zusendung des wean hean Folders
- Preisermäßigung für Veranstaltungen des wvlw
- freier Eintritt beim Offenen Singen und vieles mehr

Um weitere € 10 erhalten sie eine Zusatz-Mitgliedskarte für eine zweite Person (Familienmitglied, Lebenspartner).

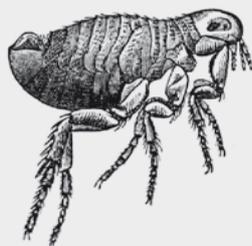
Bankverbindung für Mitgliedsbeiträge

Wiener Volksliedwerk, Bank Austria,
IBAN: AT21 1200 0006 6811 1933, BIC: BKAUATWW

Bei Banküberweisung geben Sie bitte Namen, Adresse und Jahr der Mitgliedschaft deutlich lesbar an. Die Mitgliedskarten werden nach Einlangen des Mitgliedsbeitrages auf unserem Konto postalisch zugesandt. Die Mitgliedschaft kann jederzeit gekündigt werden.

Durch das Einzahlen des Mitgliedsbeitrags stimmen sie zu, dass Ihre Daten für Post- und Email-Aussendungen des wvlw verarbeitet, aber nicht an Dritte weitergegeben werden.

Nähere Infos unter www.wienervolksliedwerk.at



FLOHMARKT SPEZIAL

Jeden Mittwoch 13.30 – 16.00 Uhr

Jeden letzten Mittwoch im Monat gibt es besonders günstige Angebote: Liedblätter (ab € 0,25), Bücher, Zeitschriften etc.

Das wvlw im Bockkeller / Gallitzinstraße 1 / 1160 Wien
Tel: 01 416 2366 / office@wvlw.at / wienervolksliedwerk.at

wvlw wiener
volksliedwerk

Trachtenbörse im Bockkeller

Annahme und Verkauf

Samstag 15. Juni 2019 | 10.00–13.00 Uhr



ARGE
ÖSTERREICHISCHER
VOLKSTANZ



Schrammel-Montag

Neue Wiener Concert Schrammeln u.a.

Jeden ersten Montag im Monat (außer Juli/August): 3. Juni 2019 | 19.00 Uhr

S.13

Klavierreihe »Schubert im Spektrum der Tonarten«

Han-Gyeol Lie

Mittwoch, 5. Juni 2017 | 19.00 Uhr

S.13



Singen im Sommer

Herbert Zotti und Christine Enzenhofer

6., 13., 19., 28. Juni 2019 | Jeweils 19.00 Uhr

S.13

Ian Fisher [Solo/Acoustic] - Ein Singer-Songwriter Abend

Sonntag, 16. Juni 2019 | 19.30 Uhr

S.13



»Zwitschern«

Aniada a Noar

Montag, 24. Juni 2019 | 19.30 Uhr

S.14

Bockkeller-Stammtisch

Spengler, Diem, Stickler, Holzer, Koschelu, Mach, Duo Mopet und Gäste

Mittwoch, 26. Juni 2019 | 19.00 Uhr

S.14



Kunst

Armes Theater Wien (ATW) zu Gast im Bockkeller

15. August 2019 (Premiere), 19.–23., 26.–27. August | Jeweils 20.00 Uhr

S.14

Erster Termin Singen im Herbst

Mit Herbert Zotti und Christine Enzenhofer

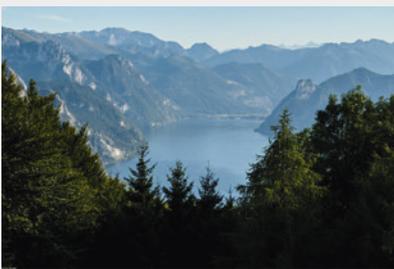
29. August 2019 | 19.00 Uhr

VORSCHAU



SOMMERAKADEMIE »VOLKSKULTUR ALS DIALOG«

Wirkungen, Funktionen und Kontexte



21.–24. AUGUST 2019 IN GMUNDEN AM TRAUNSEE

Die Sommerakademie ist eine Diskussionsplattform, die sowohl den praktischen als auch den theoretischen Zugang zur Volkskultur zu hinterfragen und zu überprüfen versucht. Ziel dieser jährlichen Veranstaltungsreihe ist es, das breite Betätigungsfeld der Volkskultur zu reflektieren und Brücken zu schlagen zwischen jenen, die Volkskultur leben, und jenen, die sich wissenschaftlich damit beschäftigen. Denn Volkskultur ist ein lebendiger Dialog zur Selbstvergewisserung unserer modernen Lebenswelt.

www.volksliedwerk.at



WVW wiener volksliedwerk

IM BOCKKELLER

1160 WIEN, GALLITZINSTRASSE 1

TEL: 01 416 23 66

office@wvlw.at | wienervolksliedwerk.at

ZÄHLKARTENRESERVIERUNG & INFORMATION

Tel: 01 416 23 66

Abholung der Karten bis 30 min vor Konzertbeginn!

BESUCHERTAG

Archivrecherchen, Liedanfragen, CD- & Bücherkauf etc.

Mittwoch 13.30 – 16.00 Uhr im Bockkeller

IMPRESSUM bockkeller-Die Zeitung des Wiener Volksliedwerks, Wien 16., Gallitzinstr. 1, Tel: 014162366, office@wvlw.at, wienervolksliedwerk.at. Herausgeber und Medieninhaber: Wiener Volksliedwerk. Redaktion und für den Inhalt verantwortlich: Susanne Schedtler, Herbert Zotti, Jasmin Linzer. Inhalte: Aktuelles zum Thema »Wienermusik«: Berichte, Beiträge aus Wissenschaft und Praxis, Veranstaltungstipps und -hinweise. Textnachdruck in Zeitungen und Zeitschriften honorarfrei bei Quellenangabe, Belegexemplare erbeten. Artikelübernahme in Büchern und Broschüren bedarf der jeweiligen Vereinbarung mit dem Autor. Die persönlich gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung des Autors wieder und müssen sich nicht mit der Meinung von Herausgeber und Redaktion decken. Erscheint 5 x jährlich. Grafik: Lena Appl. Druck: Druckerei Seyss **BILDRECHTE** Cover Wienbibliothek Rathaus **Nachlese** S.2: Herbert Zotti (HZ), S.3: 19.3. HZ, 10.4. Leo Havers **Nachlese wean hean** S.4-7: HZ **Leitartikel** S.7-9: Heimatmuseum Litschau, Bezirksmuseum Hernalds **Traueranzeige Kurt Girk** S.11: HZ **Spielplan** S.13-14 **NWCS**: Peter Uhler, Stephan Mussil | Han Gyeol-Lie: Markus Sepperer | Singen im Sommer: Alfred Sisley | Ian Fisher: David Johnson | Aniada a Noar: HZ | Bockkeller-Stammtisch: Daniela Fuchs, HZ | Kunst: Christian Vondru **Übersicht** S.16: Ian Fisher: David Johnson | Bockkeller-Stammtisch: HZ | Singen im Herbst: Franz Marc | **Insertat SAK** HZ. Das Wiener Volksliedwerk hat versucht bei allen Rechteinhabern die Genehmigung zur Verwendung von Bildvorlagen einzuholen. Sollten dennoch Rechteinhaber übersehen worden sein, so ersuchen wir diese, sich ggf. mit dem Wiener Volksliedwerk in Verbindung zu setzen.